

Buchbesprechungen

Camillus Umoh, *The Plot to Kill Jesus: A Contextual Study of John 11.47-53* (Europäische Hochschulschriften Serie 23, 696). Frankfurt: Peter Lang Verlag 2000. XX + 309 S. DM 89,-. ISBN 3-631-36203-X/US-ISBN 0-8204-4747-1.

Die hier zu besprechende Doktorarbeit des Nigerianers Camillus R. Umoh zum johanneischen Textabschnitt 11,47–53, eine synchrone und kontextuelle Studie, wurde 1999 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main angenommen.

In Anlehnung an den Aufsatz seines Doktorvaters, Prof. Dr. Johannes Beutler SJ, – „Two Ways of Gathering: The Plot to Kill Jesus in John 11.47-53“ (in: NTS 40 [1994] 399–406 = ders., *Zwei Weisen der Sammlung. Todesbeschluß gegen Jesus in Joh 11,47–53*, in: *Der Studien zu den johanneischen Schriften*. [SBAB 25], Stuttgart 1998, 275–283) – wurden die Untersuchungen seines Mentors untermauert (1–156) und durch eine kontextuelle Studie sowohl auf der Text- (226–268) als auch auf der Kontextebene des heutigen Afrika (269–288) erweitert.

Während des Lesens der ungewöhnlichen Reihenfolge der weit ausholenden Ausführungen zu Joh 2,14–22 (par. Mk 11,15–17); 10,1–18; 13,1–20 (par. Mk 9,30–37; 10,32–45) und Joh 21,15–19 fragt sich der deutsche Rezensent zunächst, was diese Texteinheiten mit Joh 11,47–53 direkt zu tun haben. Erst am Ende – im sechsten Kapitel – fällt es dem Leser wie Schuppen von seinen Augen („disclosure“-Effekt) und es wird ihm klar: Der afrikanische Priester Umoh sucht nach der westeuropäischen Kolonialisierung Afrikas im 19. bis zur Unabhängigkeit im 20. Jh. ein Führungsmodell – „*the African Christian Approach to Leadership*“ (275) – für die meisten afrikanischen Staaten unter kritischer Analyse verschiedener Führungsstile, welche nach seiner Ansicht in den johanneischen Texten 11,47–53; 10,1–18; 13,1–20 und 21,15–19 dargestellt werden.

Er unterscheidet zwei Führungsstile (vgl. 275): Die erste Form wäre mehr eine autoritäre, hierarchische, die besonders von den Gegnern Jesu praktiziert worden sei: Sowohl die jüdischen Opponenten unter der Führung des Hohenpriesters Kajaphas im Synedrium als auch die römischen Besatzer in Palästina zur Zeit Jesu unter der Leitung von Pontius Pilatus (vgl. 11,47–53).

Im Gegensatz dazu stehe alternativ das Modell des „Lehrers“ (258: „teacher“ – Joh 1,38,49; 3,2,10, 4,31; 6,25; 7,14,28; 8,2,20; 9,2; 11,8,28; 18,19–20; 20,16) und „Dieners Jesu“ – „*Leadership as Service*“ (283) –, welches im „guten Hirten“ (vgl. 10,1–18) und durch die Fußwaschung durch Jesus (vgl. 13,1–20, bes. VV. 13–14) partnerschaftliche, kollegiale bzw. freundschaftliche – 286: „friendship“ – Züge aufweise.

Auf diese Weise werden die johanneischen Texte aus dem Blick- und Standpunkt des afrikanischen Exegeten unter Berücksichtigung seiner Geschichte zu („schwarzen“) Befreiungsgeschichten, die für einen Europäer zunächst fremd sind; sie machen einem bewusst, dass der Rezensent durch die westeuropäischen Kolonialmächte und die europäischen Missionare ins Geschehen einbezogen ist. Neue Welten und (geistige) Horizonte

werden dadurch eröffnet und die Augen für neue, andere Leszugänge zur Heiligen Schrift geöffnet. Unter dieser Prämisse liest sich dann Joh 11,47–53 ganz neu. Die Kontroverse Jesu (1: 5,19–10,39) mit seinen jüdischen Opponenten findet ihren Höhepunkt im Tötungsbeschluss Jesu durch das Synedrium in Joh 11,47–53, da Jesus durch die Totenerweckung seines Freundes Lazarus (vgl. 11,1–46) erneut in aller Öffentlichkeit ein Zeichen (vgl. 157–166) gewirkt hat und damit die Geduld des Synedriums in Jerusalem – jüdische Führerschaft – erschöpft war. Prompt erfolgte auf die Aktion Jesu die Reaktion der „Juden“ als Tötungsbeschluss.

In der literarischen Analyse von Joh 11,47–53 kommen über Beutlers Positionen – hier besonders: „der Sammlung der Mächtigen zum Ziel des Erhalts der Gewalt und der Sammlung durch den Machtlosen, der als Opfer die Menschheit ein“ (Beutler, 406/283; vgl. auch Umoh, 100–110, 148) – teils neue, teils interessante Aspekte zur Sprache, so beispielsweise, dass der Begriff „alle“ (11,48), welche an Jesus zum Glauben kamen, die SamaritanerInnen (vgl. Joh 4,1–42), Griechen und etliche „Juden“ (vgl. 4,53; 9,38 etc.) bezeichnete.

Kritisch ist anzumerken, dass der Autor leider die profunde Dissertation „*Crucifixus sub Pontio Pilato*“... (NTA NF 32) aus dem Jahr 1997 (vgl. 148–159) von Peter Egger (Rez. von Diefenbach, in: MThZ 49 [1999] 161–162) bei seinen Überlegungen im Hinblick auf das „*Abhängigkeitsverhältnis* der jüdischen von der römischen Instanz“ (Egger, 154) nicht einbezogen hat, obwohl diese das politische Anliegen des Verfassers nochmals unterstreichen würde. Außerdem wären Personen-, Sach- oder sonstige Register für das Weiterstudium wünschenswert gewesen.

Ganz im Sinne des beim Zweiten Vatikanischen Konzil ausgesprochenen Willens zum „aggiornamento“ ist mit dem afrikanischen Autor auf die berechtigte „Utopie“ (vgl. Lk 2,7) zu hoffen, dass sein opus sowohl von den reichen wie von den armen Menschen in Afrika und Europa und anderswo wahr- und ernst genommen wird und so zu

Umgangsformen des Miteinanders und des Einander-Dienens führt. Ist dies bloß ein „frommer“ Wunsch? Da der „Lehrer“ und „Diener“ Jesus von Nazaret es uns vorgelebt hat, ist es sogar unsere Pflicht, es ihm gleich zu tun oder nicht?

Manfred Diefenbach